

**Delia González de Reufels, Rasmus Greiner, Winfried Pauleit (Hg.):
Film und Geschichte: Produktion und Erfahrung von Geschichte
durch Bewegtbild und Ton**

Berlin: Bertz + Fischer 2015, 152 S., ISBN 9783865052391,
EUR 19,90

Filme und Fernsehsendungen, die sich mit politischen und/oder geschichtlichen Themen befassen, spielen im sozio-kulturellen Leben moderner Gesellschaften eine wichtige Rolle. Vorstellungen über Vergangenheit und Identität werden im Audiovisuellen versinnlicht und emotionalisiert und damit für die Zuschauer_innen wahrnehmbar. Es ist demnach nicht verwunderlich, dass die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit diesem Thema derzeit einen wahren Boom erfährt. Die Herausgeber_innen des vorliegenden Bandes erklären in ihrem Vorwort, historisches Wissen sei geradezu medial gefasst und der Film fungiere „als ästhetische und narrative Modellierung von Geschichtsvorstellungen und Geschichtsverständnis“ (S.8). Filme aus dem Bereich der *audio-visual-history* sind demnach eine Form des Erinnerens. Ausgehend von dieser These versammelt der Band dreizehn Beiträge, die sich dem Thema ausgehend von Positionen der Film- und Medienwissenschaft, der Geschichte, Literatur- sowie Kulturwissenschaft widmen. Diese Multiperspektivität erlaubt einen interessanten interdisziplinären Blick auf die Funktionen, die Geschichtsfilme in der heutigen Gesellschaft haben beziehungsweise haben können. Im Zentrum aller Beiträge steht die Frage, wie durch audiovisuelle Produktionen Geschichte

modelliert und für die Zuschauer_innen erfahrbar gemacht wird.

Der Band gliedert sich in vier Bereiche. Unter dem Aspekt „Archive und Archivmaterialien“ werden in zwei Aufsätzen Zugänge zum Film *Aufschub* (2007) geschaffen. Thomas Elsaesser untersucht in „Der Vergangenheit ihre Zukunft lassen“ den essayistischen Umgang mit Archivaufnahmen im Film, der dazu führe, dass den Zuschauer_innen eine „Geschichte mit Rissen“ (S.22) eröffnet werde. Sven Kramer nähert sich der filmischen Nutzung von Archivmaterial aus der Zeit der Shoa, indem er nach den „ästhetischen Lösungen“ (S.26) im neueren Essay- und Dokumentarfilm fragt. In Einzelbetrachtungen widmet er sich den Filmen *Shtikat Haarchion* (2010) und eben *Aufschub* von Harun Farocki. Gleichzeitig reflektiert Kramer, wie und ob der filmische Umgang mit überliefertem (film-)bildlichem Material auch für die Geschichtswissenschaft von Relevanz sein kann. Anne Barnert und Matthias Steinle untersuchen ebenfalls den Umgang mit Archivalien; Barnert im Falle des Filmarchivs der DDR und Steinle in Bezug auf den televisuellen Umgang mit Geschichtsbildern. Deutlich wird dabei, dass das Fernsehen durch seine ständige Präsenz und die damit einhergehende kontinuierlich-serielle Präsentation von Geschichts-

themen Geschichte anders erfahrbar werden lässt: versatzstückartig und als offenen Prozess.

Der zweite Teil der Publikation versammelt Aufsätze von Bernhard Groß, Winfried Pauleit und Delia González de Reufels, die sich mit der „Migration von Bildern und Tönen“ auseinandersetzen. Groß untersucht am Beispiel des deutschen Nachkriegsfilms, inwiefern die Filme selbst Geschichtsbilder erschaffen. Pauleit analysiert den filmischen Klangraum in *The Three Burials of Melquiades Estrada* (2005) und González de Reufels fragt anhand des Spielfilms *¡No!* (2012), wie zeitgenössische Bilder zur Neuinterpretation historischer Prozesse beitragen, speziell im Fall von Pinochets Militärdiktatur im Chile der 1970er und 80er Jahre. *¡No!* gelingt dies, nach Meinung der Autorin, durch das Anknüpfen an bestehende Erinnerungsbilder sowie die damit einhergehende Montage „historische[r] Aufnahmen mit neuen Filmbildern zu einem generischen Ganzen“ (S.85).

Im Abschnitt „Modellierung und Aneignung von Geschichte“ analysieren Vräath Öhner und Rasmus Greiner den Filmton und dessen modellierende und historisierende Kraft. Öhner widmet sich dem Umgang mit (historischem) Ton im österreichischen Dokumentarfilm und Greiner untersucht die neue Subjektivität im Konstrukt der Voice-Over-Erzählung anhand der beiden Kurzfilme *Silence* (1998) und *Heldenkanzler* (2011). Mit Sabine Moller erfolgt sodann noch ein Versuch der empirischen Erfassung eines Zusammenhangs zwischen Filmwahrnehmung und der sich daraus ableitbaren

Geschichtsaneignung. Ihre Ergebnisse basieren auf der Auswertung von Interviews, die an die Rezeption ausgewählter Sequenzen aus dem Film *Forrest Gump* (1994) angeschlossen: „Ein Zuschauer, der den Film *Forrest Gump* vor dem Hintergrund der Präsidentschaft von Bill Clinton [...] gesehen hat, wird ihn anders betrachten als jemand, der ihn [...] vor dem Hintergrund der Amtszeit des ersten afro-amerikanischen Präsidenten [...] sieht“ (S.113). Es bleibt demnach zu schlussfolgern, dass – film- und medienwissenschaftlich keine neue Erkenntnis – (Geschichts-)Filme stets auf den Aneignungsprozess der Zuschauer_innen angewiesen sind.

Der letzte Teil des Bandes ist mit „Siegfried Kracauer im Zeitalter der New Film History“ überschrieben und umfasst die Aufsätze von Gertrud Koch, Nicholas Baer und Mason Allred, die jeweils eine Relektüre von Kracauers Theorien unternehmen.

Es lässt sich resümieren, dass es dieser Publikation, die eine Sammlung ausgewählter Beiträge des 20. Internationalen Bremer Symposiums zum Film darstellt, gelingt, einen interdisziplinären Zugang zur Gemeinschaft von Film und Geschichte zu eröffnen. Es ist etwas irreführend, dass das Fernsehen, welches einen großen Anteil an der medialen Geschichtspräsentation einnimmt, keine Erwähnung im Titel findet, obwohl sich einige der Autoren bewusst mit Fernsehproduktionen befassen (so etwa Matthias Steinle und Öhner). Die materialnahen Analysen sowie die Verortung der Beiträge im Spannungsfeld von Geschichts- und Medienwissenschaft stellen die Stärke

des Bandes dar. Bemängelt werden muss jedoch, dass im Vorwort der Herausgeber_innen neben der Geschichts- stets nur von der Filmwissenschaft die Rede ist. Dies scheint meines Erachtens weder

den Aufsätzen noch der Gesamtheit der Autor_innen gerecht zu werden.

Monika Weiß (Marburg)